

NICHT VERGESSEN

» Schillernde Ganzheitlichkeit

Nach dem zum Teil auch blutigen Abschluss der Revolution und den bürgerkriegsähnlichen Auseinandersetzungen Ende 1918 und Anfang 1919 wurde die zentrale Aufgabe der Erwachsenenbildung als „Volksbildung“ begriffen. Sie sollte „die Bildung eines Volkes zu einer geistigen Einheit“¹ befördern, ja sogar die „Vollendung der nationalen Gemeinschaft“² herbeiführen. Aus der Perspektive der evangelischen Kirchen war jedoch besonders problematisch, dass sie durch die Revolution die Repräsentation „des Ganzen“, den Kaiser als gleichzeitigen obersten Bischof, verloren hatten. Denn trotz des konservativ bis völkisch konnotierten Vorbehalts gegen die Demokratie und die Republik stand „Ganzheitlichkeit“ auch für individuelle Selbstbestimmung; die Arbeit der Erwachsenenbildung sollte dem Elend des „Massendaseins“, dem Verschwinden des Individuums in der Masse durch die Bildung der Persönlichkeit begegnen. In den zahlreichen (Be-)Gründungstexten der Volkshochschulen und der religiösen Bildungsträger finden sich diesbezüglich viele lebensphilosophische Formeln und eine emotional-pathetisch aufgeladene Programmatik.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat die Evangelische Erwachsenenbildung (EEB) in ihrer organisationspolitischen Konstituierungsphase in den 1960er Jahren des vergangenen Jahrhunderts diese „geistige Stimmungslage“ der Weimarer Republik übernommen, wenngleich mit einem veränderten Vokabular.³ Erst die 1967 von der DEAE veröffentlichten „Überlegungen zur Erwachsenenbildung“ vollziehen in ihrer Begründungsprogrammatik eine erste Abkehr von der Gemeinschaftsideologie. Dies zeigt sich daran, dass als Wirkungsabsichten unter anderem hervorgehoben werden, dass EEB „die eigene Urteilsbildung ermöglichen und Hilfe zur Bewältigung des Daseins geben“ will; das „Gewissen des Menschen ansprechen“ und „seine sittlichen Kräfte wecken“ will, und als dritte zentrale Intention und Aufgabe „einen Beitrag zur Integration des einzelnen und der gesellschaftlichen Gruppen in das Ganze des gesellschaftlichen Gefüges (Hervh. AS) leisten und dabei mithelfen (will), unsere demokratische Ordnung zu festigen und weiterzuentwickeln“⁴.

Die DEAE hat erst mit ihrem 1983 veröffentlichten „Positionspapier“ „Evangelische Erwachsenenbildung – ein Auftrag der Kirche“ zu einem ekklesiologisch, biblisch-theologischem und erwachsenenpädagogisch fundierten Selbstverständnis gefunden und dies auch gegenüber kirchenamtlichen Verlautbarungen seitens der EKD (aus

dem gleichen Jahr) zum Ausdruck gebracht. Zwar ist damit EEB nicht schon als „Lebensäußerung der Kirche“ und integrales „Handlungsfeld der Kirche“⁵ kirchenleitend bewusst und selbstverständlich geworden, doch mehr denn je ist heute eine *dialektische Perspektiv-*

verschränkung von damals in Erinnerung zu rufen. Sie besteht darin, dass der „Mensch als Lernender“ und „Lernenwollen und -müssen (als) eine anthropologische Grundtatsache“ bezeichnet und im Rückgriff auf den Gedanken der „Gottesebenbildlichkeit des Menschen“ theologisch ausgezeichnet wird. Gleichzeitig aber wird Lernen im Lebenslauf auch auf das „Lernen der Gemeinschaft“ bezogen, denn: „Die *Gemeinschaft* (Hervh. AS) steht darüber hinaus in jeder geschichtlichen Zeit vor Herausforderungen, für deren Bewältigung ständiges Lernen erst recht unabdingbar ist – Lernen des einzelnen nicht nur für sich, sondern ebenso *Lernen der Gemeinschaft für das Ganze*“⁶. Damit nimmt die DEAE einen Gedanken vorweg, der zwanzig Jahre später in der Konjunktur von Qualitätsmanagement und neuen Steuerungsformen als notwendige Praxis eines „organisationalen Lernens“ bewusst geworden ist. Seither findet sich in den obligatorisch gewordenen Leitbildern der EEB und Selbstauskünften der Qualitätsmanagementsysteme die Formel, EEB orientiere sich an einem „ganzheitlichen Bildungsverständnis“, sowie die Versicherung, „Bildung aus einer christlich-evangelischen Perspektive nimmt den ganzen Menschen in allen seinen Lebensphasen und mit seiner gesamten Persönlichkeit in den Blick“.

Zu fragen wäre heute, da die Sehnsucht nach „Ganzheitlichkeit“ und seine Gestaltung in einem neuen Nationalismus zu einem politisch kontaminierten Begriff geworden ist, wie sich die kritische Pointe und Intention der „Ganzheitlichkeit“ verteidigen und weiter entwickeln lässt – gegen ein reduktionistisches Bildungsverständnis der ausdifferenzierten und sich stetig steigernden und verändernden „Kompetenzentwicklung“ einerseits und gegen die Versuchungen einer regressiven und repressiven, und zugleich die „Fremden und Anderen“ ausschließenden Gemeinschaftsideologie andererseits.



Andreas Seiverth

ehem. DEAE-
Bundesgeschäftsführer
a.seiverth@werkstatt-
kritische-bildungstheorie.de

¹ Tietgens, H. (2001): Ideen und Wirklichkeiten der Erwachsenenbildung in der Weimarer Republik. Ein anderer Blick. Essen, Klartext Verlag, S. 12.

² S. o. A.

³ So spricht die DEAE in ihrer ersten „Stellungnahme zur Frage der Erwachsenenbildung“ im Jahr 1961 davon, dass in der modernen Gesellschaft der Mensch „einer Einweisung in den komplizierten Sozialkörper der Gegenwart und der Erziehung zur Kooperation“ sowie der „Bildung seiner geistigen Fähigkeiten“ und einer „inneren Bindung“ bedarf (DEAE (1961): Stellungnahme zur Frage der Erwachsenenbildung, URL: http://www.deae.de/Archiv/Stellungnahme_1961.pdf, Hervh. AS).

⁴ DEAE (1967): Überlegungen zur Erwachsenenbildung. In: Seiverth, A. (Hrsg.) (2013): Jahrbuch Evangelische Erwachsenenbildung 2011/2012. Leipzig, S. 346.

⁵ Vgl. o. A., S. 355 und 360.

⁶ S. o. A., S. 358.

» **schwerpunkt – Lernkulturen und Emotionen**

Günther Holzapfel

Die Kognition-Emotions-Frage in der (politischen) Bildung 11

Politische Bildung muss lernen, mehr mit den Emotionen und Phantasien der Menschen zu arbeiten, statt gegen diese mit rationalistischen Konzepten anzugehen. So eröffnen theaterpädagogische Mittel im Rahmen der Humanistischen Pädagogik etwa die Chance, verhärtete Gefühle von Ohnmacht, Groll, Hass und Aggressionen zu lockern und zu verwandeln, eine Dialyse der „Pseudogestalten“ der Phantasie zu entwickeln.

Christian Kühn

Atmosphären des Lehrens und Lernens: Annäherung an ein soziales Phänomen..... 17

In dem Beitrag zeigt sich, dass die Lernatmosphäre ein Beziehungsphänomen in Bildungs- und Lernprozessen ist. Dabei wird deutlich, dass der Lernort der zentrale Bezugspunkt für die so kreierte Stimmungsräume ist. Diese Räume können von den beteiligten Akteuren gestaltet werden und wirken sich auf emotionale Muster aus, die wiederum Schneisen schlagen für nachfolgende lebensbegleitende Lernprozesse.

Wiltrud Gieseke

Emotionen und ihre Sichtbarkeit in Lernkulturen 21

Der Zusammenhang zwischen Emotionen und Kognitionen wird aus interdisziplinärer Perspektive nach Forschungsbefunden dargestellt. Ebenso wird deren Relevanz für Bildungsprozesse und für allgemeine Meinungsbildungsprozesse aufgezeigt. Eine wichtige Herausforderung für die Erwachsenenbildung ist es, erworbene Emotions- und Deutungsmuster durch Bildung auf der Basis von Wissen ausdifferenzieren, um Vielfalt mit Toleranz auszuhalten, ohne zivilisatorische Standards aufzugeben. Erproben lassen sich solche Haltungen und Diskussionsfähigkeiten in entsprechend entwickelten Lernkulturen.

Gertrud Wolf

Vorhang auf! Was eine emotionale Teilnehmerorientierung berücksichtigen muss 26

Da es keine Lern- und Bildungsprozesse ohne die Beteiligung von Emotionen gibt, stellt sich die Frage, worin dabei die spezifischen Herausforderungen für die Erwachsenenbildung liegen. Der Artikel zeigt auf, in welchen Bereichen Grundlagenforschung hier noch ein Desiderat ist, und gibt erste Hinweise darauf, welche Anforderungen sich aus der Berücksichtigung von Emotionen an den Begriff der Teilnehmerorientierung stellen. Abschließend wird die Bedeutung der Affektregulierung für ein erwachsenenpädagogisches Kompetenzmodell hervorgehoben.

Marion Fleige

Forschungsperspektiven zu Lernkulturen und Emotionen in der EEB mit dem Fokus Programme und Angebote 30

Der Wechselbezug von Lernkulturen der Erwachsenenbildung/Weiterbildung mit Emotionen ist wenig erforscht. Für die Evangelische Erwachsenenbildung stellen sich Fragen nach diesem Wechselbezug immer drängender, und zwar über mikrodidaktische Arrangements hinaus auch im Hinblick auf „Emotionen“ als Thema in Angeboten der Evangelischen Erwachsenenbildung. Der Beitrag will vor diesem Hintergrund einen Impuls für die Anregung von Programmentwicklungen und deren Erforschung geben.



» **editorial**

Steffen Kleint
Liebe Leserinnen und Leser, 3

» **aus der praxis**

Rut Hammelrath
Deutsch als Zweitsprache mit Groove lehren und lernen 6

Sarah Warnecke
Emotionen in der Grundbildungsarbeit 8

» **europa**

Christine Bertram
Den schlafenden Riesen Erwachsenenbildung wecken..... 10

» **einblicke**

Heiner Witte
Gastlichkeit in Evangelischen Häusern 35

Andreas Seiverth
Schillernde Ganzheitlichkeit..... 37

Hans-Gerhard Klatt
Im Angriffsmodus auf die Demokratie
Sechs Beobachtungen zum Umgang mit der neuen intellektuellen Rechten..... 38

» **jesus – was läuft?**

Hans Jürgen Luibl
Im Kino. Geweint. 40

» **service**

Filmtipps 42

Publikationen 43

Veranstaltungstipps 52

Impressum 58



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an order@waxmann.com)

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN